



Deutsches Zentrum für  
Hochschul- und Wissenschaftsforschung ■

# Soziale Herkunft und Bildungsungleichheit

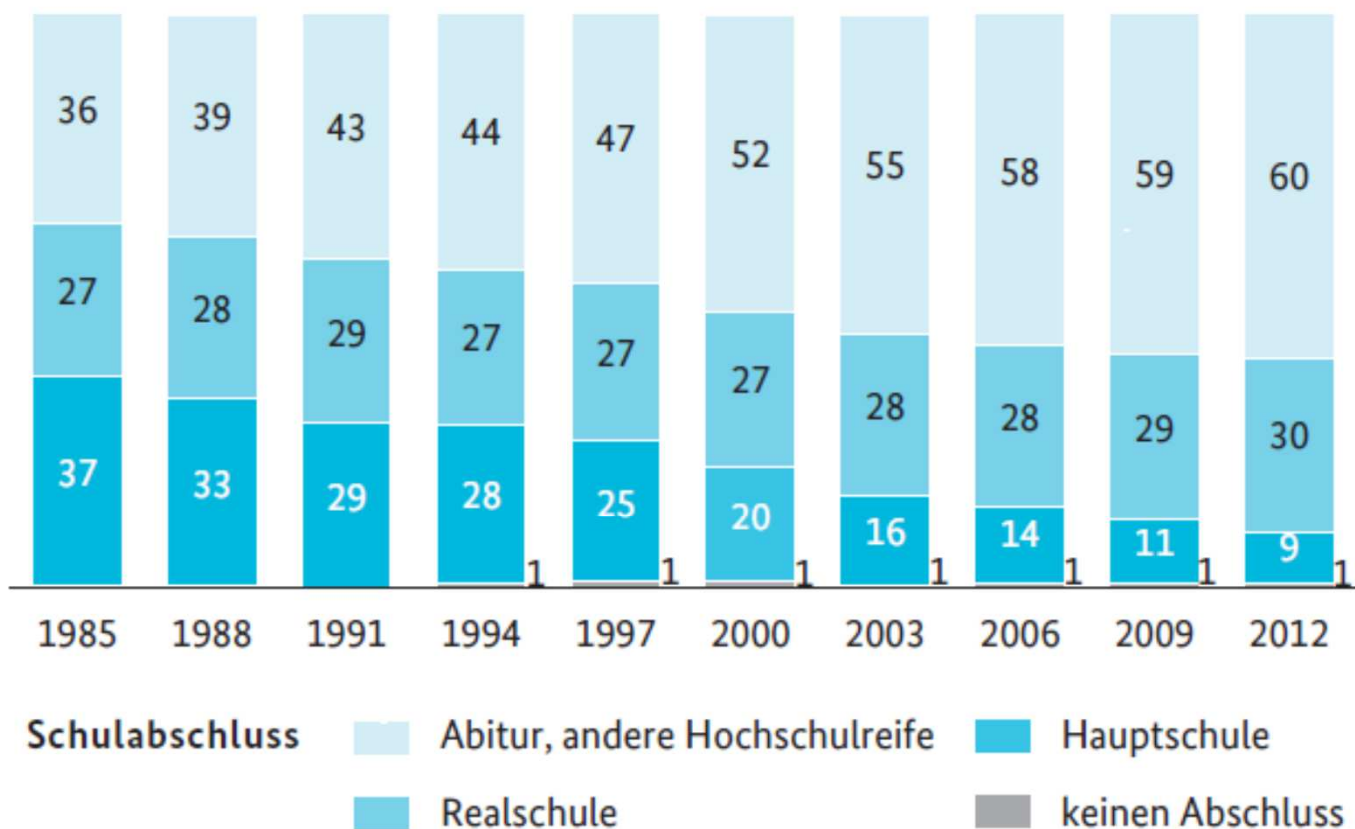
Eine ökonomische und soziologische Betrachtung

Kleve, 21. Mai 2015  
Christoph Gwosć

# **Soziale Herkunft und Bildungsungleichheit:**

## **Einige empirische Daten**

## Höchster Schulabschluss der Eltern von Studierenden in Deutschland 1985-2012



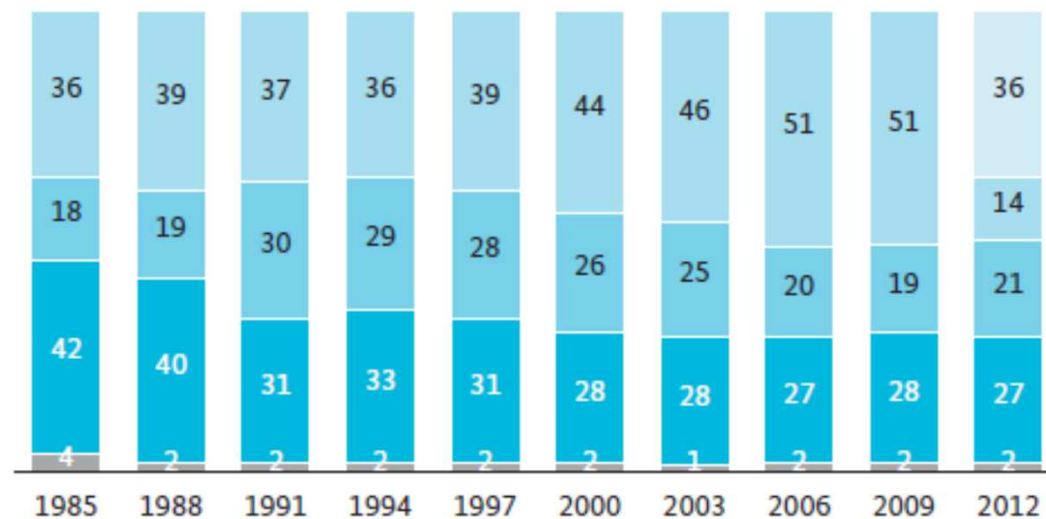
DSW/HIS-HF 20. Sozialerhebung

<sup>1</sup> Ab 1991 inkl. neue Länder, ab 2006 einschließlich Bildungsinländer(innen).

<sup>2</sup> Rundungsdifferenzen möglich.

Quelle: Middendorff, E./Apolinarski, B./Poskowsky, J./Kandulla, M./Netz, N. (2013): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012, 20. Sozialerhebung des DSW durchgef. durch das HIS-Institut für Hochschulforschung, Berlin, S. 77.

## Höchster beruflicher Abschluss der Eltern von Studierenden in Deutschland 1985-2012



### beruflicher Abschluss

Universität, Kunst-HS³

(Fach-)Hochschule⁴

Meister, Fachschul-, Technikerabschluss

Lehre/Facharbeiterabschluss

keine Berufsausbildung

DSW/HIS-HF 20. Sozialerhebung

<sup>1</sup> Ab 1991 inkl. neue Länder, ab 2006 einschließlich studierende Bildungsinländer(innen).

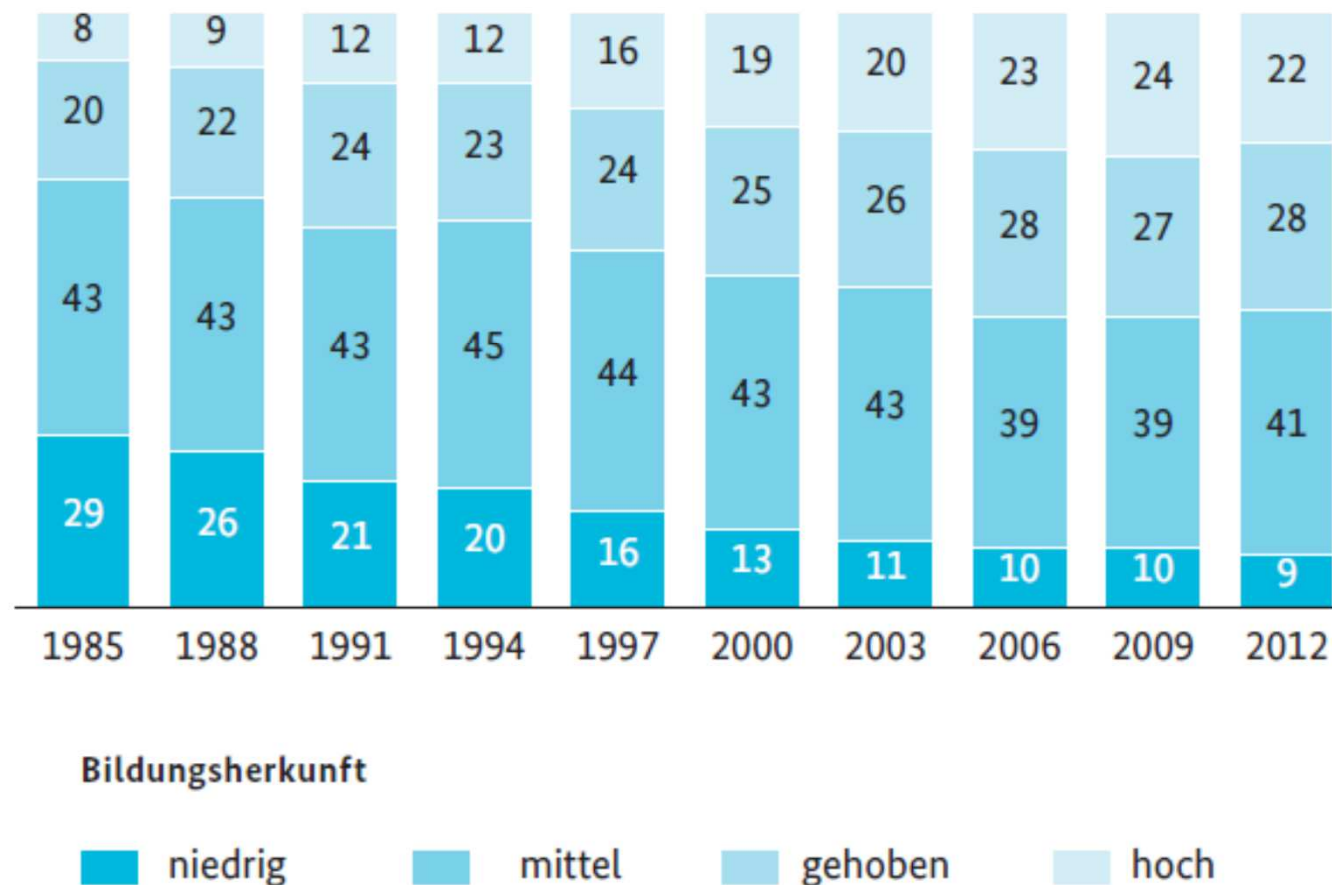
<sup>2</sup> Rundungsdifferenzen möglich.

<sup>3</sup> 2012 erstmals getrennte Erhebung von Abschluss einer Universität/Kunsthochschule und Abschluss einer Fachhochschule.

<sup>4</sup> 1985 und 1988 einschließlich Ingenieurschule und Handelsakademie (Vorläufer der Fachhochschulen).

Quelle: Middendorff, E./Apolinarski, B./Poskowsky, J./Kandulla, M./Netz, N. (2013): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012, 20. Sozialerhebung des DSW durchgef. durch das HIS-Institut für Hochschulforschung, Berlin, S. 80.

## Entwicklung der sozialen Zusammensetzung der Studierenden in Deutschland nach Bildungsherkunft 1985-2012

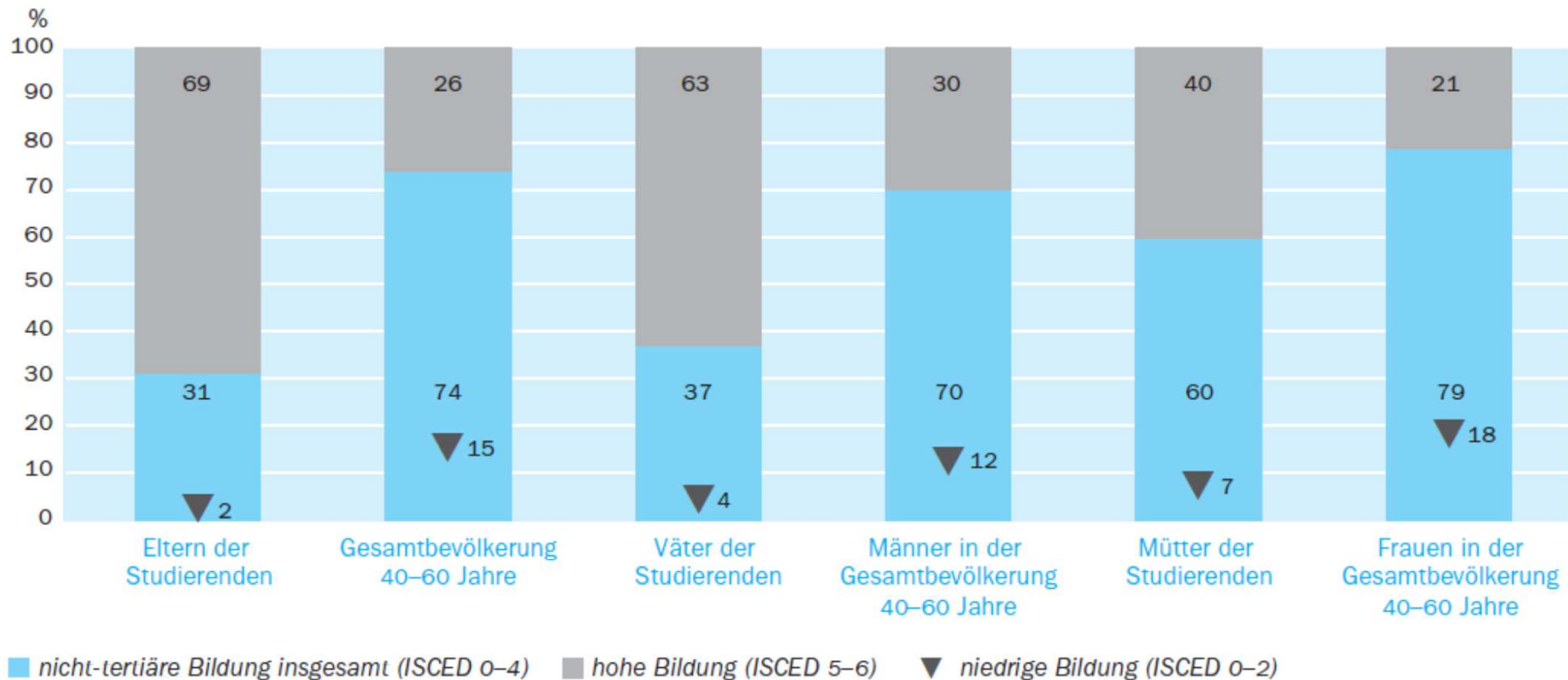


DSW/HIS-HF 20. Sozialerhebung

<sup>1</sup> Ab 1991 einschließlich neue Länder; ab 2006 einschließlich Bildungsinländer(innen).

Quelle: Middendorff, E./Apolinarski, B./Poskowsky, J./Kandulla, M./Netz, N. (2013): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012, 20. Sozialerhebung des DSW durchgef. durch das HIS-Institut für Hochschulforschung, Berlin, S. 89.

## Höchster Bildungsabschluss der Eltern von Studierenden im Vergleich zur altersgleichen Referenzgruppe in der Gesamtbevölkerung in Deutschland 2009



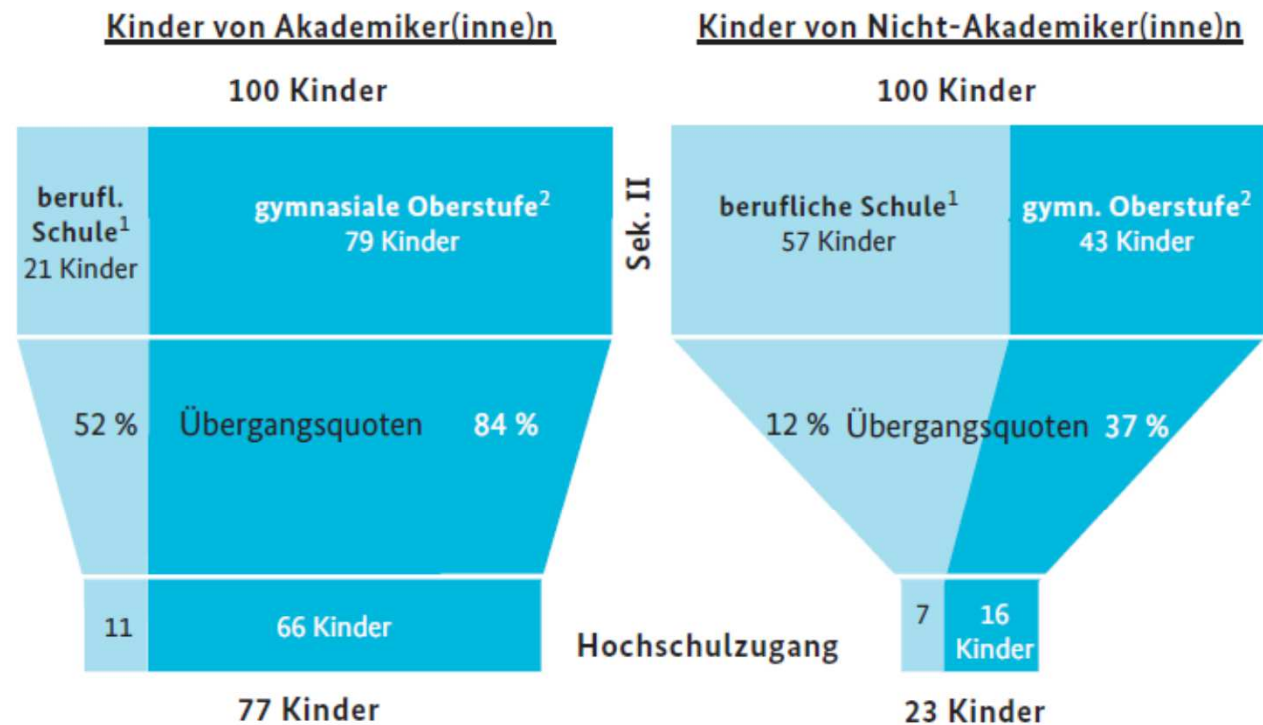
Quelle Abb. 3a: EUROSTUDENT IV, C.3. Fehlende Daten: LT, SI. Fehlende Daten für „niedrige Bildung (ISCED 0-2)“: E/W.

Hinweis: In der Stichprobe für Dänemark sind Studierende mit hohem Bildungshintergrund (ISCED 5-6) überrepräsentiert. Im Fall der Tschechischen Republik enthält die Kategorie niedrige Bildung (ISCED 0-2) auch Studierende, deren Eltern das Bildungsniveau ISCED 3C erreicht haben.

Quelle Abb. 3b: EUROSTUDENT IV – Sonderauswertung von DSW/HIS 19. Sozialerhebung.

Quelle: Gwosć, C./Netz, N./Orr, D./Middendorff, E./Isserstedt, W. (2011): Soziale und wirtschaftliche Bedingungen des Studiums – Deutschland im europäischen Vergleich, EUROSTUDENT IV 2008-2011, Bielefeld, S. 11.

## Bildungsbeteiligung von Kindern nach Bildungsstatus im Elternhaus in Deutschland 2009



DSW/HIS-HF 20. Sozialerhebung

<sup>1</sup> Fachoberschule, Berufsoberschule, technische Oberschule, Berufs(fach)schule, Fachakademie (Bayern), Berufsakademie, Schule des Gesundheitswesens, Berufsvorbereitungsjahr, Berufsgrundbildungsjahr.

<sup>2</sup> Allgemeinbildende Gymnasien, Gesamtschulen, Fachgymnasien.

Quellen: StBA, Sonderauswertungen des Mikrozensus 1999 und 2009, HIS-Studienanfängerbefragung 2009, eigene Berechnungen von HIS-HF

Quelle: Middendorff, E./Apolinarski, B./Poskowsky, J./Kandulla, M./Netz, N. (2013): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012, 20. Sozialerhebung des DSW durchgef. durch das HIS-Institut für Hochschulforschung, Berlin, S. 112.

## **Die ökonomische Betrachtung:**

### **Der Ansatz der Humankapitaltheorie**



## Grundzüge der Humankapitaltheorie

### **Definition „Humankapital“**

Humankapital ist der Bestand an Wissen und Fertigkeiten eines Individuums, dessen Zunahme die Arbeitsproduktivität erhöht.

# Grundzüge der Humankapitaltheorie

## Annahmen

- Auf dem Arbeitsmarkt herrscht atomistische Marktstruktur
- Marktteilnehmer handeln rational und eigeninteressiert  
→ Arbeitnehmer = Ertragsmaximierer
- Vollständige Markttransparenz
- (Eindimensionale) Heterogenität des Faktors Arbeit (→ Ausmaß an Ausbildung)

# Grundzüge der Humankapitaltheorie

## Annahmen

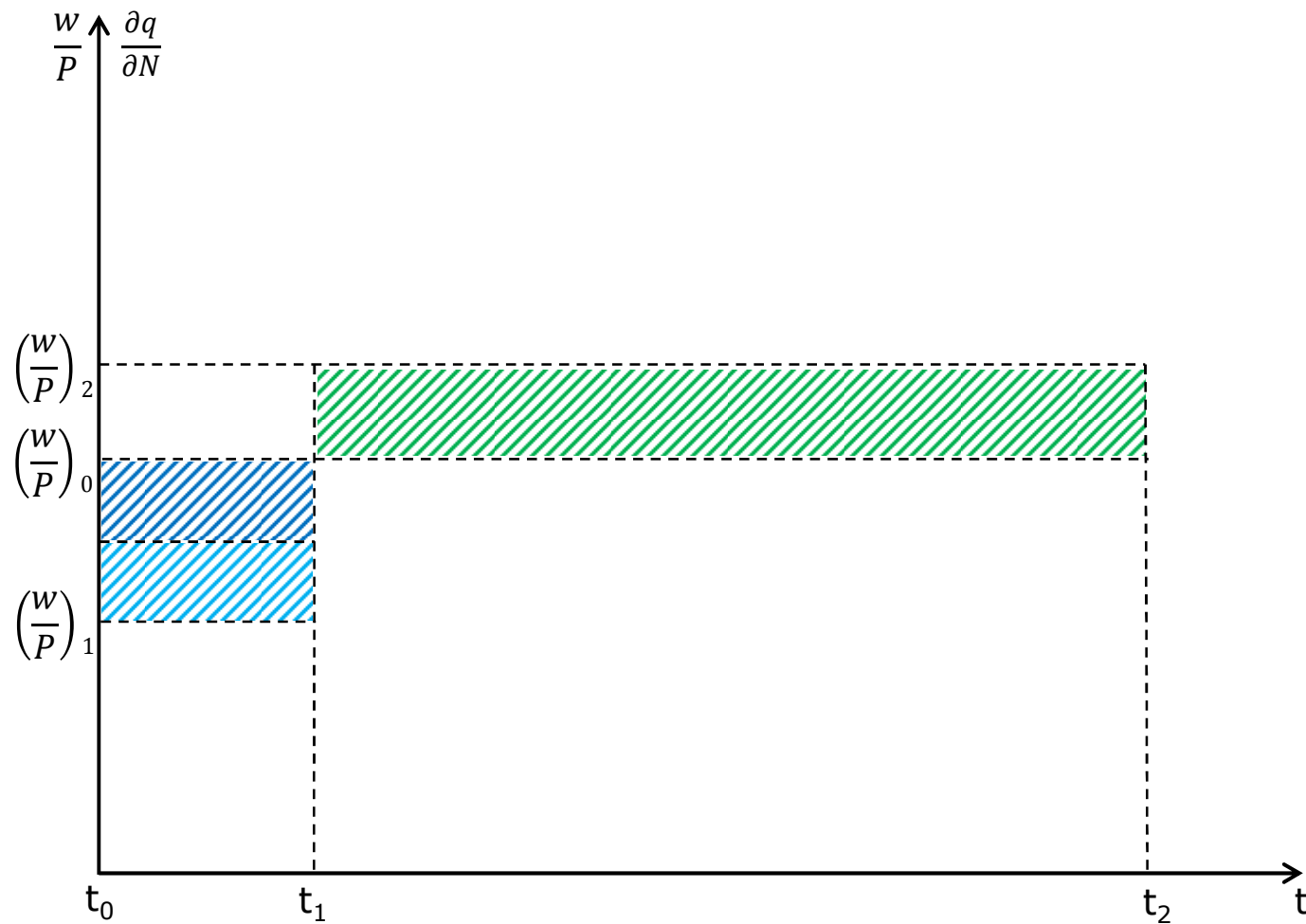
- Mehrperiodische Betrachtungsweise
- Verfügungsrechte sind evtl. nur unvollständig spezifiziert (→ Investoren)
- Entlohnung der Arbeitnehmer orientiert sich prinzipiell an der Arbeitsgrenzproduktivität

# Grundzüge der Humankapitaltheorie

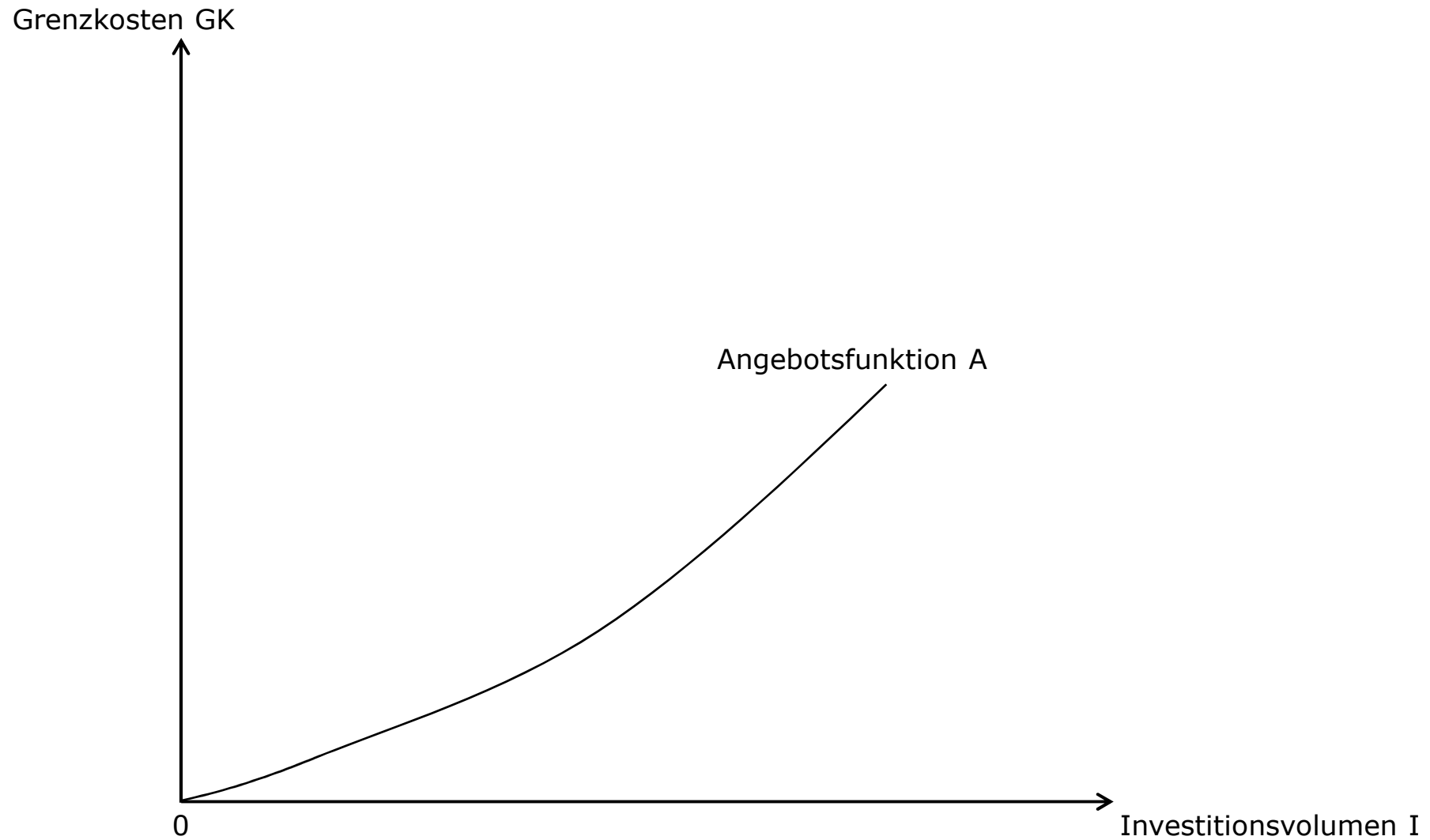
## Hypothesen

- Bildungsprozesse erhöhen das Leistungsvermögen von Individuen (Wirksamkeitshypothese).
- Das durch Bildung erhöhte Leistungspotential äußert sich im Rahmen von Beschäftigungsverhältnissen in einer erhöhten Arbeitsproduktivität (Produktivitätshypothese).
- Die erhöhte Arbeitsproduktivität schlägt sich in einem erhöhten Arbeits-einkommen nieder (Entlohnungshypothese).

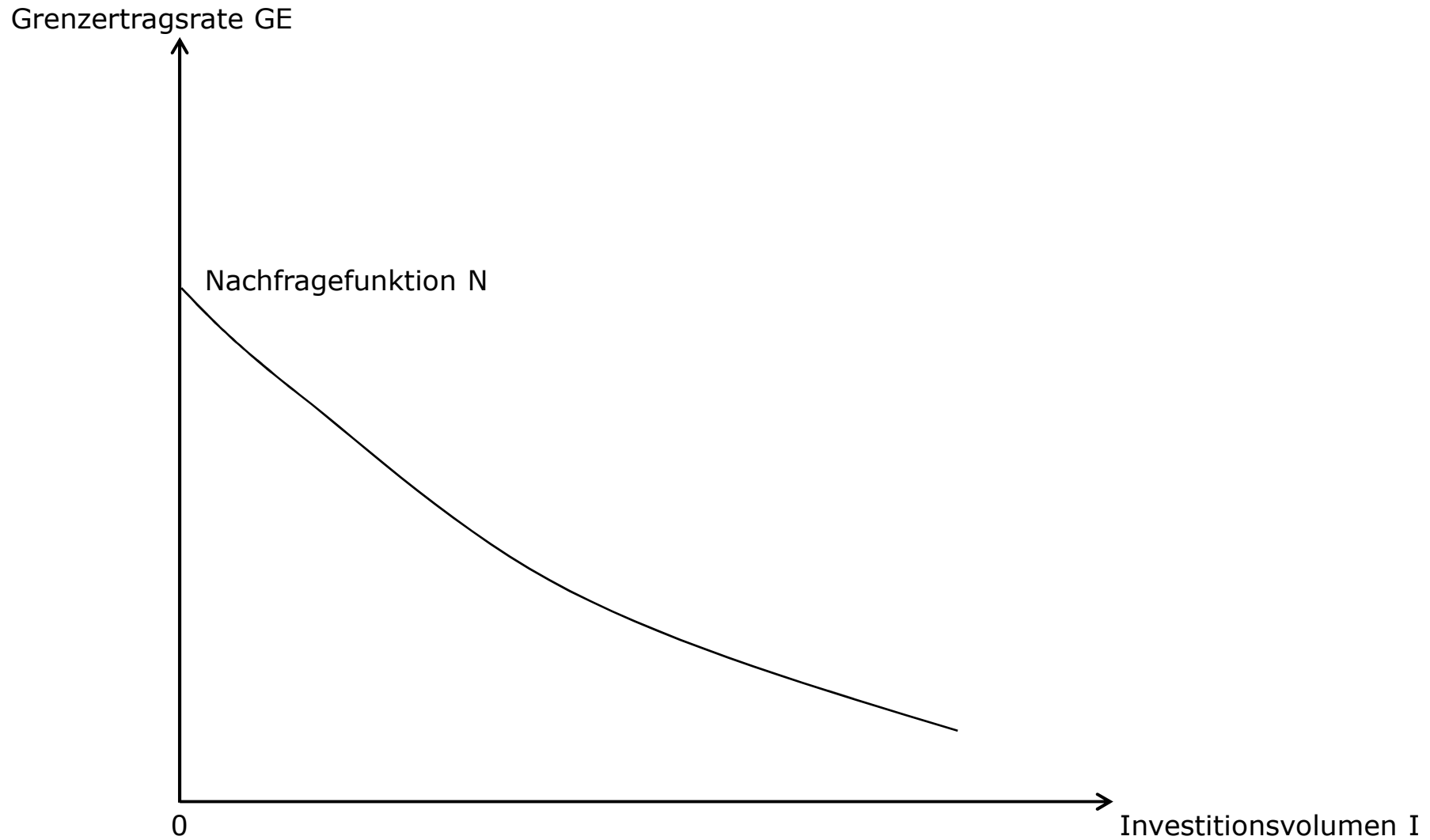
## Grundlegendes Investitionskalkül



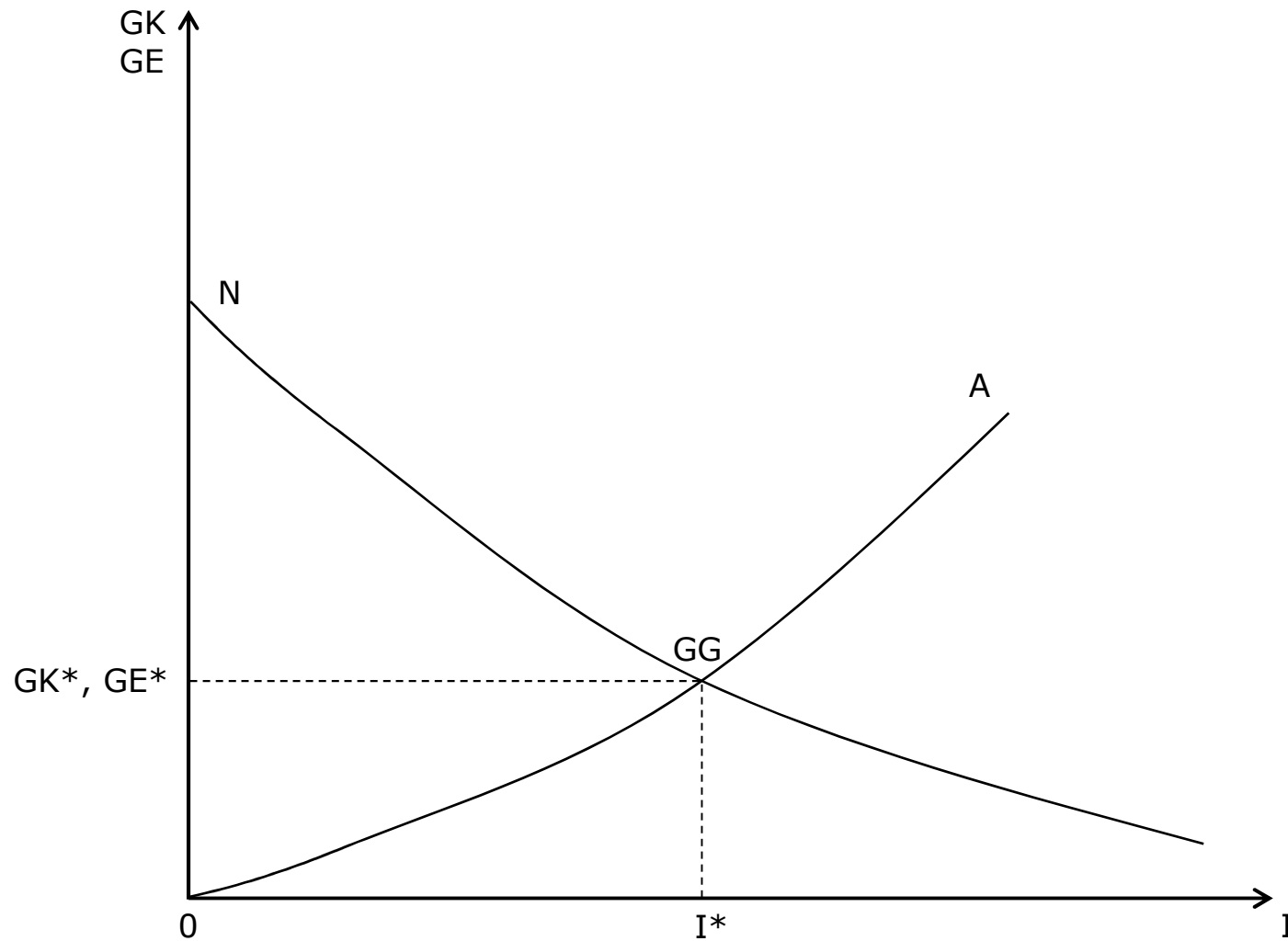
## Individuelles Angebot an Humankapitalinvestition



## Individuelle Nachfrage nach Humankapitalinvestition

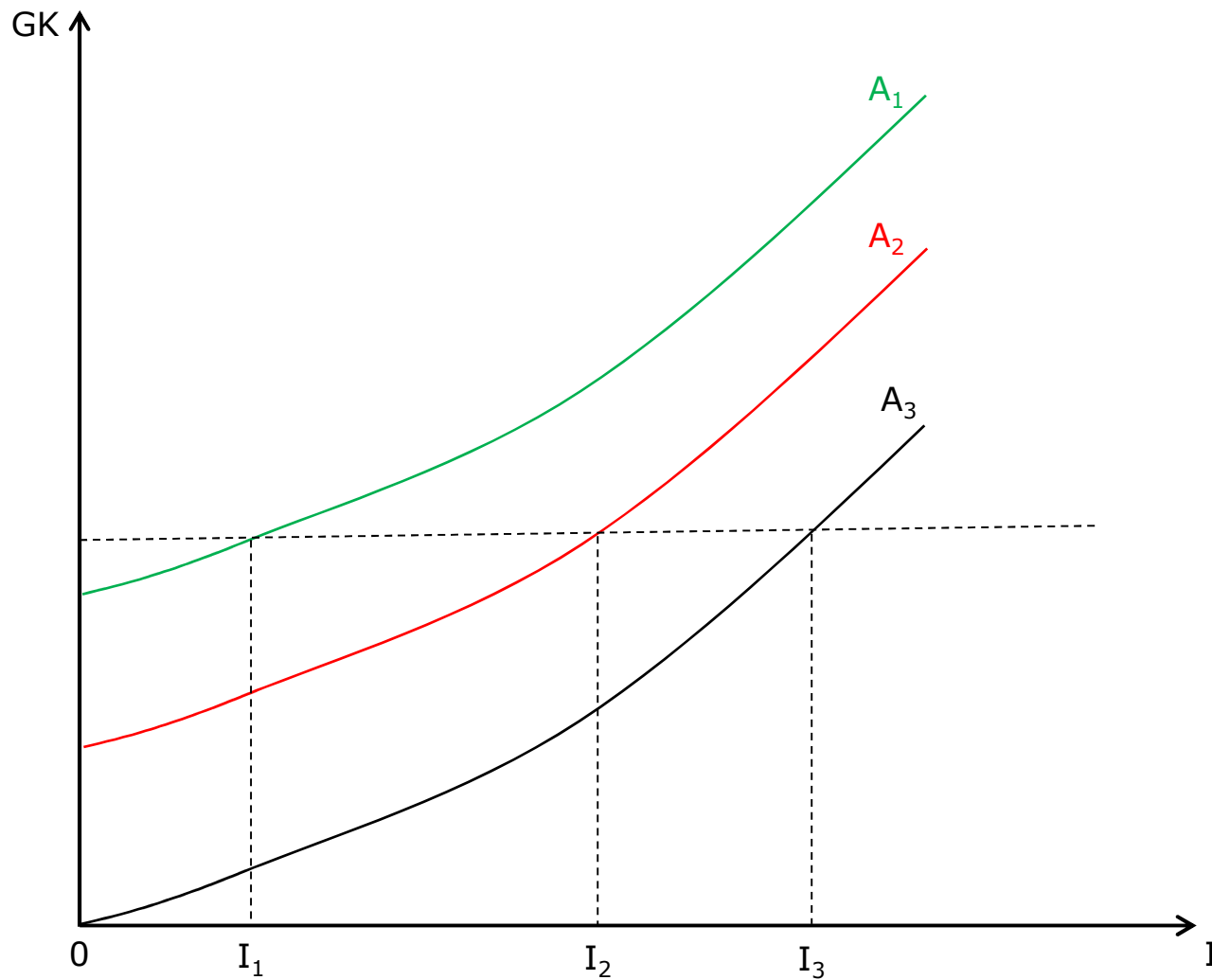


## Individuelles Investitionsgleichgewicht

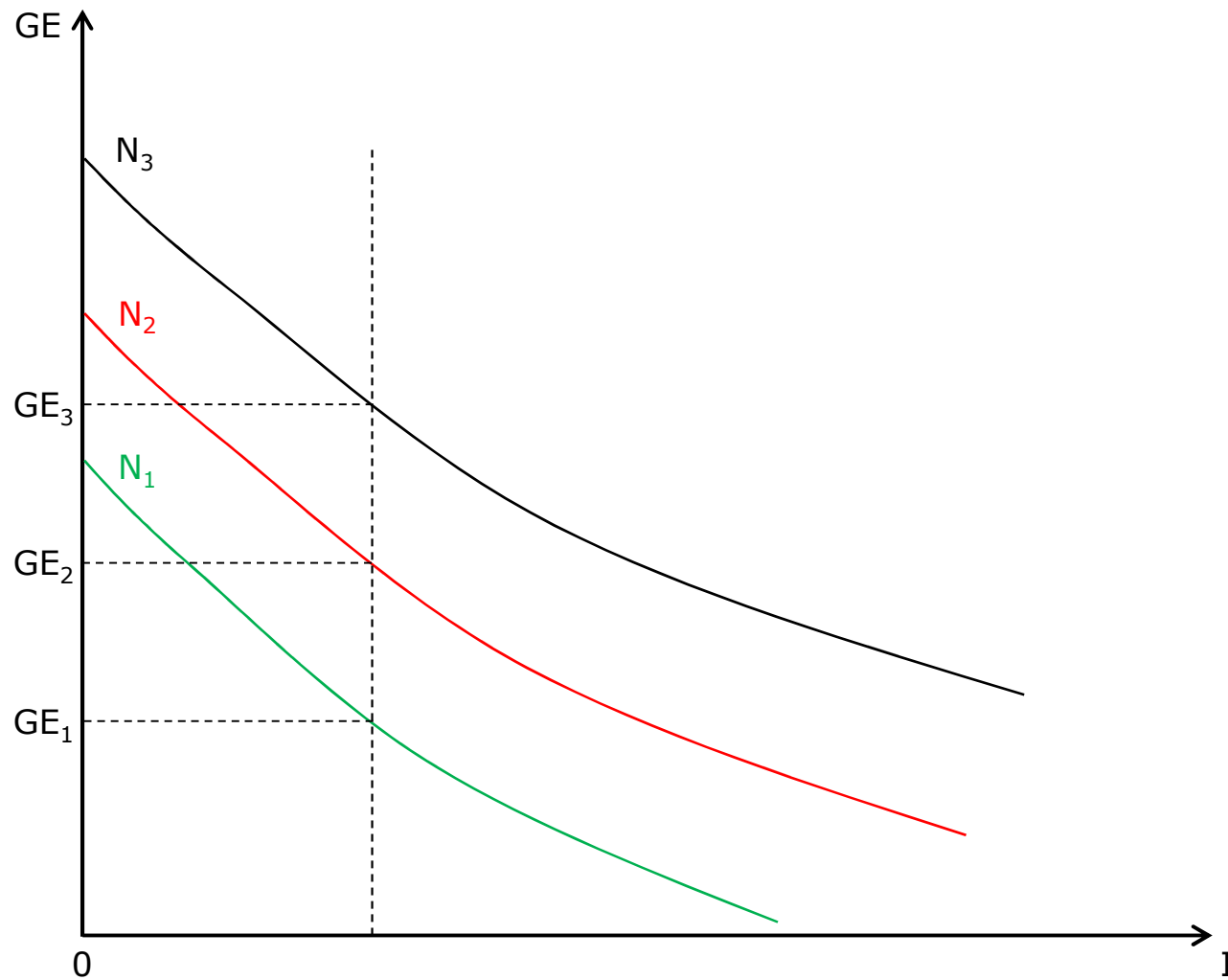




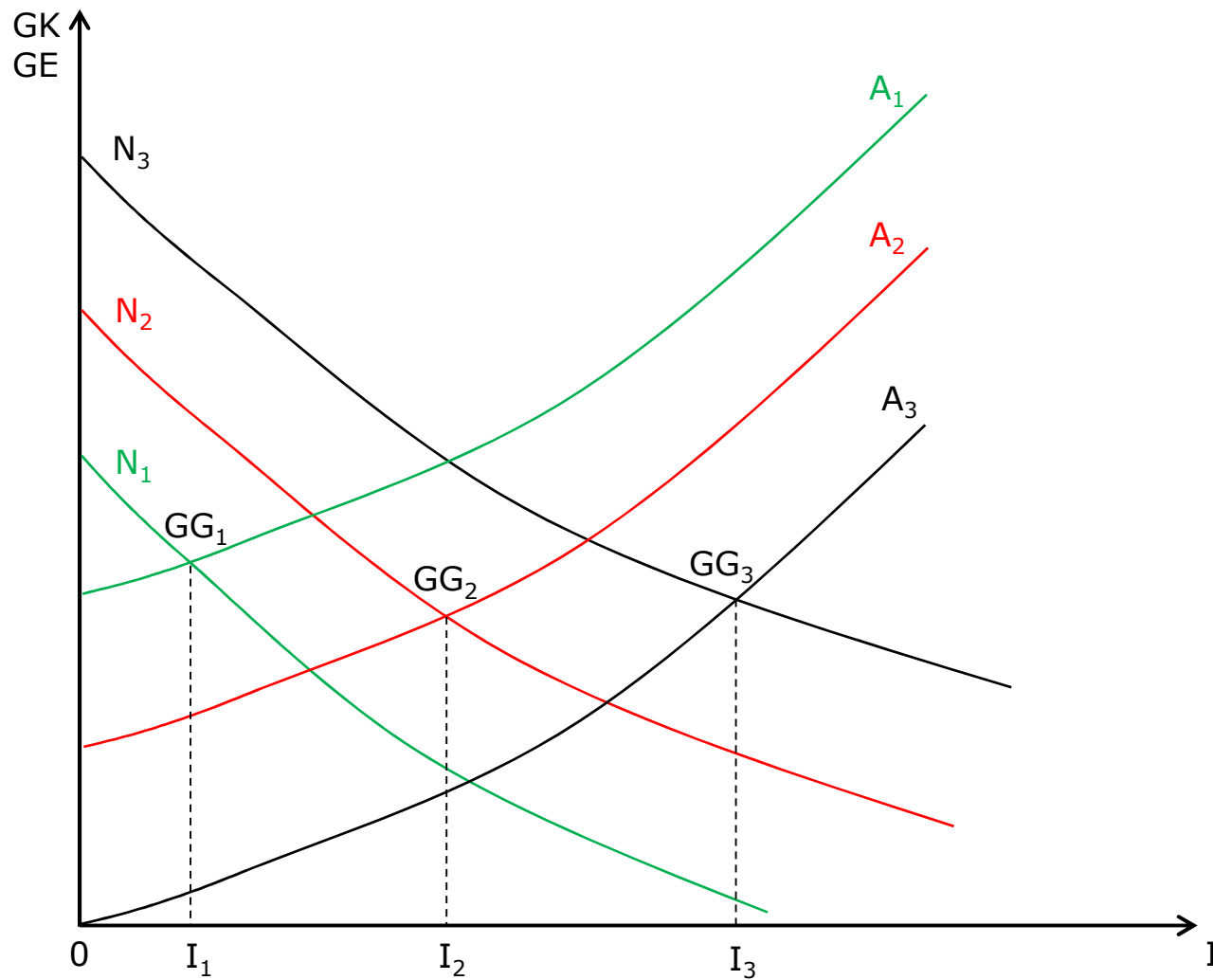
## Individuelles Angebot an Humankapitalinvestition bei unterschiedlicher sozialer Herkunft



## Individuelle Nachfrage nach Humankapitalinvestition bei unterschiedlicher sozialer Herkunft



## Individuelles Investitions Gleichgewicht bei unterschiedlicher sozialer Herkunft



**Die soziologische Betrachtung:**  
**Primäre und sekundäre Effekte der sozialen Herkunft**

## Primäre und sekundäre Effekte der sozialen Herkunft

### Annahmen

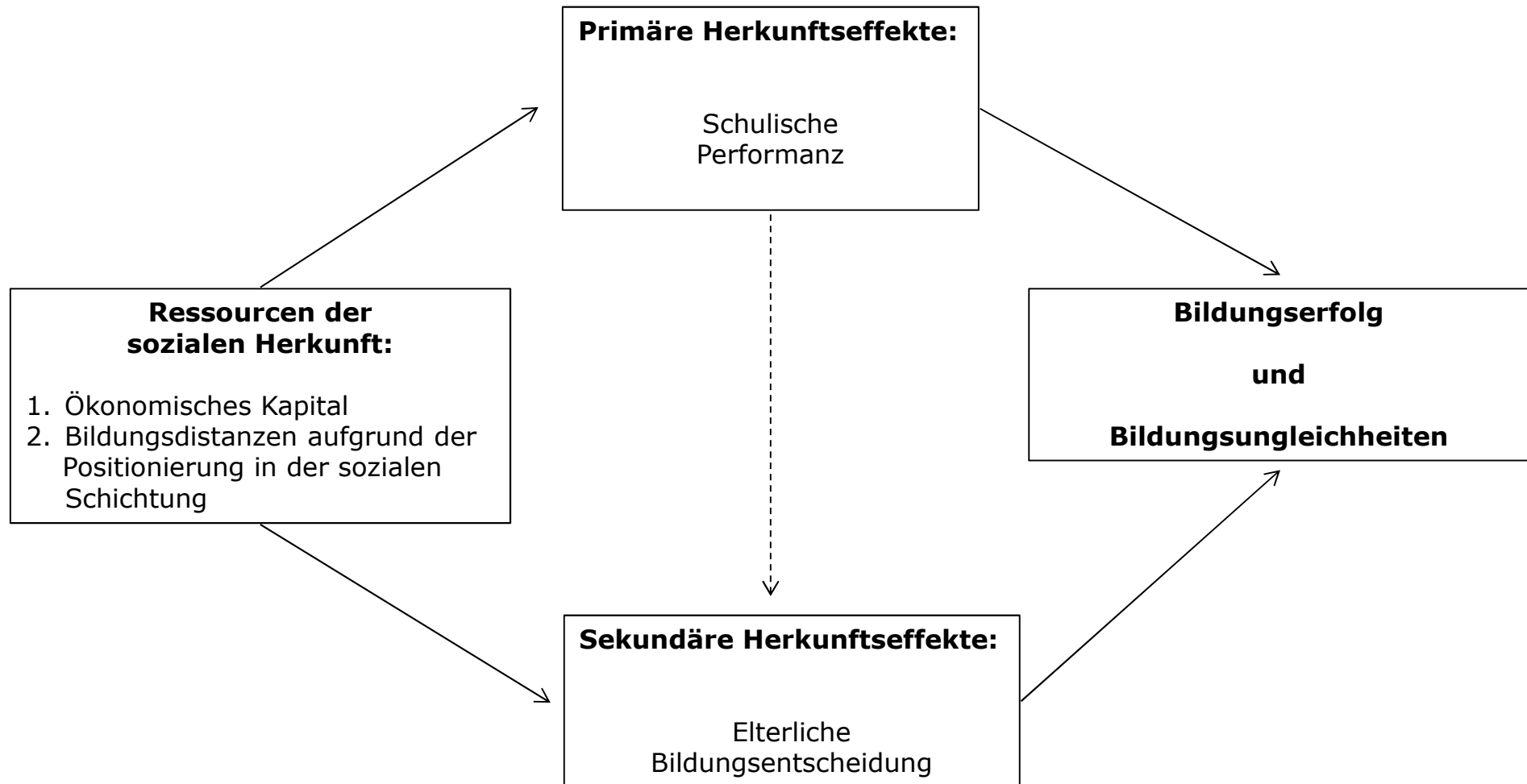
- Kinder erlangen durch Erziehung, Ausstattung und Förderung im Elternhaus bestimmte Fähigkeiten, die sich auf die Leistung in der Schule auswirken (primäre Effekte).
- Elterliche Bildungsentscheidungen im Familien- und Haushaltskontext sind mitbestimmend für den Bildungsweg der Kinder (sekundäre Effekte).
- Sowohl primäre als auch sekundäre Effekte werden von den kognitiven, kulturellen und ökonomischen Ressourcen der Privathaushalte beeinflusst und variieren zwischen den sozialen Schichten. Sekundäre Effekte variieren dabei auch bei gleichen Leistungen.

## Primäre und sekundäre Effekte der sozialen Herkunft

### Hypothesen

- Je höher die soziale Schicht, desto besser ist die Ausstattung der Eltern mit kognitiven, kulturellen und ökonomischen Ressourcen und desto ausgeprägter ist das Bildungsstreben der Eltern bezüglich des Bildungsweges ihrer Kinder.
- Kinder mit hoher sozialer Herkunft haben hinsichtlich beider Effekte Vorteile gegenüber Kindern mit niedriger sozialer Herkunft.

## Primäre und sekundäre Effekte der sozialen Herkunft



Quelle: Becker, R. / Lauterbach, W. (2013): W. Bildung als Privileg - Ursachen, Mechanismen, Prozesse und Wirkungen, in: Becker, R. / Lauterbach, W., Bildung als Privileg: Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit, 4. Aufl., S. 13.

## Realisierung von Bildungsübergängen von der Grundschule in die Sekundarstufe I in Deutschland 1982/83

	Unter- und Arbeiter- schichten			Mittelschichten			Oberschichten		
	HS	RS	GYM	HS	RS	GYM	HS	RS	GYM
<b>B ≥ I</b>	20	47	33	7	29	64	4	16	80
<b>B &lt; I</b>	34	42	24	11	35	54	6	15	79
<b>Insgesamt</b>	29	44	27	10	33	57	6	16	79
	Phi = 0.17 N = 532			Phi = 0.11 N = 973			n.s. N = 477		

\* Zeilenprozente, wobei HS = Hauptschule, RS = Realschule und GYM = Gymnasium

*Quelle:* ZA-Studie 1611: Bildungsverläufe in Arbeiterfamilien – eigene Berechnungen

Quelle: Becker, R. / Lauterbach, W. (2013): W. Bildung als Privileg - Ursachen, Mechanismen, Prozesse und Wirkungen, in:  
Becker, R. / Lauterbach, W., Bildung als Privileg: Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit, 4. Aufl., S. 17.

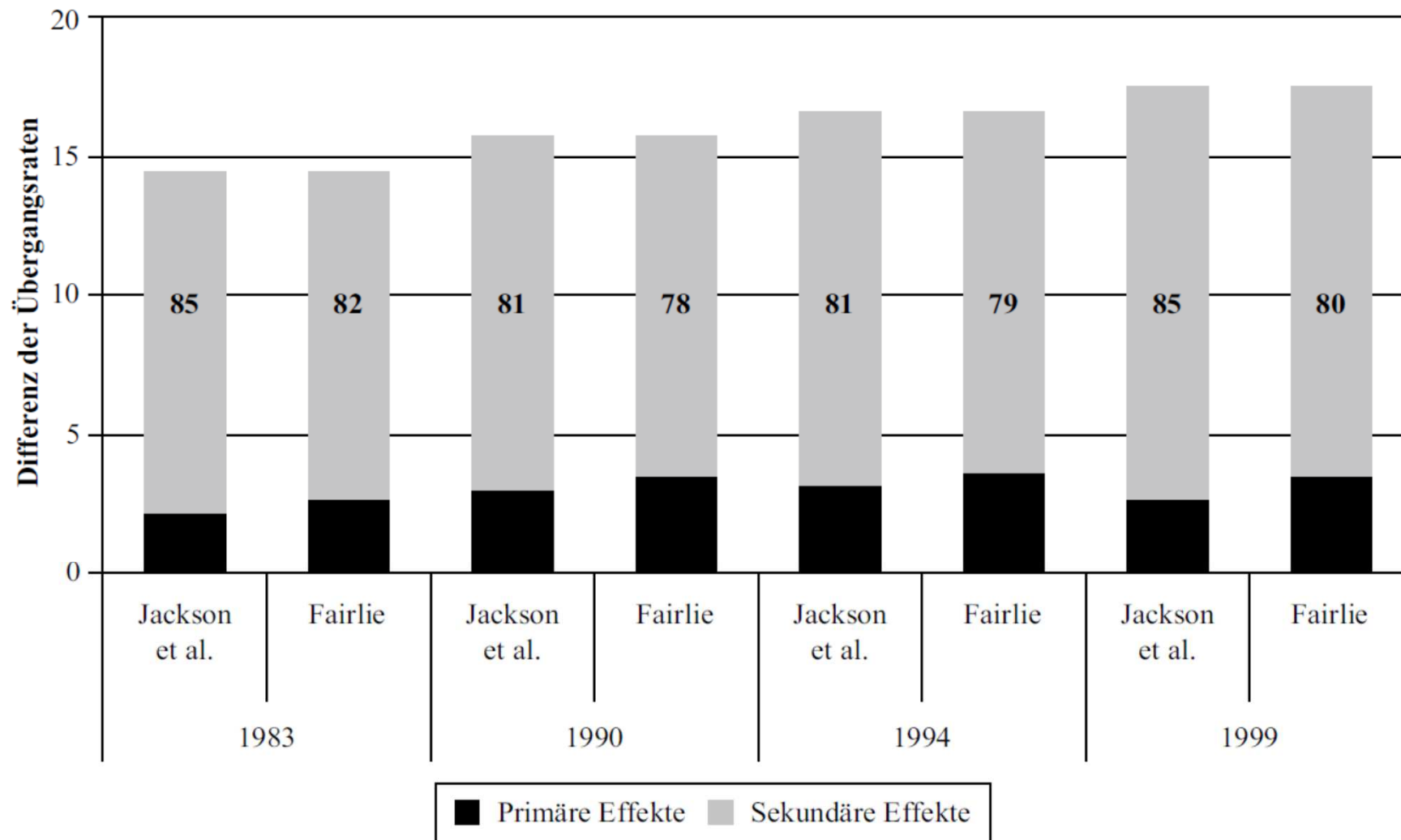


## Primäre und sekundäre Effekte der sozialen Herkunft

### Hypothesen hinsichtlich des Entscheidungsverhaltens bei evtl. Aufnahme eines Hochschulstudiums

- Aufgrund des Motivs der Statuserhaltung bestehen Unterschiede zwischen den sozialen Herkunftsgruppen bei der Bewertung der Erträge eines Studiums. Gruppen mit hoher sozialer Herkunft messen dem Studium einen relativ höheren Wert zu als Gruppen mit niedriger sozialer Herkunft.
- Gruppen mit hoher sozialer Herkunft schätzen die Wahrscheinlichkeit eines erfolgreichen Studienabschlusses und erfolgreicher Beschäftigungsaufnahme höher ein als Gruppen mit niedriger sozialer Herkunft (→ Informationsvorsprung, höheres Leistungsniveau).
- Gruppen mit hoher sozialer Herkunft haben bessere Möglichkeiten, direkte und indirekte Bildungskosten zu tragen als Gruppen mit niedriger sozialer Herkunft.

## Primäre und sekundäre Effekte zwischen Dienst- und Arbeiterklassen beim Übergang in die Hochschulbildung in Deutschland, versch. Jahrgänge



Quelle: Schindler, S./Reimer, D. (2010): Primäre und sekundäre Effekte der sozialen Herkunft beim Übergang in die Hochschulbildung, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Nr. 62, S. 643.